

ABENTEUER RUND UM

DRESDEN UND DAS

Lilly, Nikolas und die Schätze der Fürsten

ELBSANDSTEINGEBIRGE



Juliane Jacobsen

Mit Illustrationen
von Sabrina Pohle

Biber & Butzemann



Juliane Jacobsen

ABENTEUER RUND UM DRESDEN UND DAS ELBSANDSTEINGEBIRGE

Lilly, Nikolas und
die Schätze der Fürsten

mit Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann

Besuchen Sie uns im Internet unter www.biber-butzemann.de

*Für meine Eltern, die mich als Kind bergauf und bergab geschleppt haben
und mir eine tiefe Liebe für die Sächsische Schweiz mitgegeben haben,
sodass ich es ihnen mit meinen Kindern jetzt gleich tue.*

JJ

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, November 2016

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Juliane Jacobsen

Illustrationen: Sabrina Pohle

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Kati Bieber, Martina Bieber, Steffi Bieber-Geske, Nicole Grom, Simona Herzig

Korrektur: Peggy Büttner, Jennifer Trapp

Druck- und Bindearbeiten: www.printingsolutions.pl

ISBN: 978-3-942428-70-5



ASCHENBRÖDEL GEHT IMMER

Summend lief Lilly durch den Flur bis ins Wohnzimmer. Dort drehte sie sich zu ihrer eigenen Melodie im Kreis. Mama schaute von ihrem Buch auf und begann, die gleiche Melodie mitzusummen. Nikolas, der ebenfalls mit einem Buch im Sessel hockte, kratzte sich am Kopf. „Echt jetzt? Ihr summt die Filmmusik von ‚Drei Haselnüsse für Aschenbrödel‘ schon im Oktober? Ich dachte, das hat noch bis Weihnachten Zeit!“

Mama und Lilly sahen sich an, dann Nikolas und wieder sich. Dann sagten sie gleichzeitig: „Aschenbrödel geht immer!“

„Ich möchte so gerne einmal wie Aschenbrödel durch das Schloss tanzen“, sagte Lilly verträumt. „Am liebsten in einem echten Aschenbrödel-Kleid.“

Mama zog nachdenklich die Stirn in Falten. „Vielleicht ...“, murmelte sie vor sich hin. „Ich glaube, ich habe da was gelesen, über ein Programm in den Herbstferien in den vielen Schlössern und Burgen rund um Dresden und im Elbsandsteingebirge. Da können die Kinder in Kostümen das Schloss Moritzburg, in dem der ‚Aschenbrödel‘-Film gedreht wurde, erkunden. Oder man kann nachts im Dunkeln mit der Taschenlampe durch die Albrechtsburg in Meißen geistern. Es gab auch Führungen durch



andere Schlösser und Burgen. Da wäre auf jeden Fall für euch beide etwas dabei. Hättet ihr Lust?“, wandte sie sich nun an die Kinder.

„Oh ja, oh ja, oh ja, oh ja!“, quietschte Lilly und hopste vor Freude wie ein Flummi durch die Gegend.

Nikolas sah noch etwas skeptisch aus. „Da ist aber nicht nur Prinzessinnenquatsch bei, oder?“ Mit hochgezogenen Augenbrauen sah er Mama an.

„Nein, keine Bange“, lachte sie. „Und wenn ihr Lust habt, können wir auch ins Karl-May-Museum Radebeul gehen. Karl May hat die berühmten Geschichten über den Indianer-Häuptling Winnetou und seinen Freund, den Cowboy Old Shatterhand,

geschrieben. Im Museum erfahren wir bestimmt viel über das aufregende Leben im Wilden Westen. Lasst mich mal eben im Internet nachschauen, wie dieses Programm heißt.“

Mama legte ihr Buch zur Seite und holte ihren Laptop heraus.

„Aha, da haben wir es schon!“ Zufrieden schaute Mama auf den Bildschirm. „„Ferienspaß für Königskinder‘. Mal sehen, was Papa dazu sagt. So richtige Pläne hatten wir ja noch nicht für die Herbstferien.“

Papa musste natürlich erst einmal seinen Chef fragen, aber weil er versprach, ein paar Fotos für seine Zeitung mitzubringen, gab sein Chef ihm gern ein paar Tage frei. Jetzt zählten beide Kinder die Tage bis zu den Herbstferien. Lilly übte, wie eine Prinzessin durch die Gegend zu tanzen, und Nikolas holte Papas alte Karl-May-Bücher aus dem Schrank. Er wollte schließlich nicht unvorbereitet in dieses Abenteuer starten.

BURG STOLPEN UND DIE GEFANGENE GRÄFIN

„Lilly, geh dich jetzt bitte endlich waschen und Zähne putzen!“

„Och menno, Mama, es sind doch Ferien, muss das denn wirklich sein?“

„Na meinst du, wir wollen die ganzen Ferien neben einem Stinktief verbringen?“ Nikolas, der mit Mama und Lilly zusammen in der kleinen Küche ihrer Ferienwohnung saß, rümpfte die Nase.

Sie waren Freitag nach Schulschluss aufgebrochen und nach Radebeul gefahren, wo sie eine gemütliche Ferienwohnung bezogen hatten. Dort hatten sie geschlafen wie die Murmeltiere. Nach einem gemütlichen Frühstück wollten sie nun die erste Burg besichtigen.

„Früher mussten sich die Kinder bestimmt nicht ständig waschen und die Zähne putzen.“ Lilly guckte finster hinter ihren blonden Haaren hervor. „Und die Berge stört es auch nicht, wenn ich nicht blitzblank geschrubbt bin.“

Eine Tür klappte und kurz darauf rief Papa: „Wir können dann los, das Auto ist fertig!“

„Wir warten nur noch auf Prinzessin Stinkief!“, rief Nikolas zurück. „Die möchte lieber ungewaschen starten.“ Lilly verdrehte die Augen.



„Eigentlich wollten wir ja diesmal ein paar der unzähligen Schlösser und Burgen Sachsens erkunden, aber vielleicht müssen wir mit Lilly eher ins Hygienemuseum in Dresden?“, überlegte Papa. „Das ist wirklich sehenswert, ebenso wie das Verkehrsmuseum. Eigentlich wollten wir uns diese beiden für den nächsten Dresden-Besuch aufheben, aber wenn Lilly ein paar Informationen zum Thema Hygiene braucht, können wir das auch ändern.“

Lilly zog einen Flunsch, ging aber ins Bad. Frisch und sauber saß sie anschließend neben Nikolas im Auto. „Auf nach Stolpen!“, rief Papa und startete den Wagen. Der erste richtige Ferientag der Herbstferien lag vor ihnen.

Stolpen war eine kleine, mittelalterliche Stadt am Fuße des Berges, auf dem sich die Burg befand. „Hier können wir leider nicht mit dem Auto hochfahren, sondern müssen ein ganzes

Stück zu Fuß gehen“, sagte Papa und parkte das Auto. Lilly und Nikolas stiegen aus und sahen sich neugierig um. Über schmale Kopfsteinpflasterstraßen gingen sie vorbei an dicht nebeneinander gebauten Häusern. Immer wieder stiegen die Straßen zwischendurch steil an. An einem kleinen Platz vorbei folgten sie den Wegweisern zur Burg Stolpen.

„Bist du sicher, dass wir hier richtig sind?“ Nikolas sah sich verwirrt um. Ein enger Pfad führte zwischen Gärten entlang in die Höhe.

„Ich denke schon“, erwiderte Papa und kratzte sich am Kopf. „Das ist jedenfalls der Weg, der ausgeschildert ist.“

Eine ganze Weile liefen sie schweigend weiter, denn der steile Weg erforderte all ihre Kraft. Lilly stöhnte. „Warum müssen sie diese blöden Burgen eigentlich immer auf hohen Bergen bauen?“, japste sie nach Luft schnappend.

„Machst du schon schlapp, Prinzessin?“ Papa legte liebevoll den Arm um Lillys Schultern und schob sie vor sich her, den Berg hinauf. „Nein, natürlich nicht!“ Empört blitzten Lillys blaue Augen Papa an, aber sie ließ sich trotzdem dankbar weiter-schieben.

„Stell dir mal vor, es kämen feindliche Ritter in voller Montur“, witzelte Nikolas. „Dann weißt du, warum der Berg nötig war.“

„Aber wer will denn bitte eine einsame Burg auf einem hohen Berg angreifen?“ Lilly schüttelte den Kopf.

„Du würdest dich wundern, versucht wurde es mehrmals.“ Mama hielt kurz auf einem kleinen Vorsprung an, um zu Atem zu kommen. „Im späten Mittelalter wurde die Burg acht Wochen lang erfolglos belagert, denn die Angreifer kamen nicht hinein. Kurfürst August von Sachsen baute sie zu einem prächtigen Schloss aus. Trotzdem scheint sie immer noch recht abschreckend gewirkt zu haben, denn erst Anfang des 17. Jahrhunderts wurde sie erneut angegriffen. Auch diesmal konnten die Stolpener Bürger sie erfolgreich verteidigen. Weitere 200 Jahre später beschädigte ein Brand die Burg. Als aber kurz darauf die Franzosen unter Napoleon hierher kamen, brauchten sie die Burg. Sie reparierten die Verteidigungsanlagen und bauten manche sogar neu. Auch der verschüttete Brunnen wurde wieder freigelegt. Als sich die Franzosen 1813 zurückzogen, sprengten sie Teile der Burganlage. Zum Glück ließ König Johann von Sachsen sie restaurieren. Sonst könnten wir sie heute wohl nicht besuchen, weil sie total zerfallen wäre.“

Lilly und Nikolas waren froh über die Atempause, die ihnen Mamas Geschichtsunterricht bescherte. Nun schnaufte die Familie weiter den Berg hinauf und stand nach einer Weile tatsächlich am Eingang der Burg. Zuerst gingen sie in das Kornhaus, in dem sich auch die Folterkammer befand. „Stell dir mal vor, jemand würde dich in so ein Gerät einspannen“, flüsterte Nikolas und zeigte auf die Streckbank. „Oder hier, damit konnte man sogar jemandem die Knochen brechen.“ Lilly schüttelte sich. „Das war doch voll gemein!“

„Solche Zeiten sind ja zum Glück vorbei, heutzutage darf man niemandem mehr wehtun.“ Papa legte Lilly und Nikolas die Hände auf die Schultern. „Wollen wir mal schauen, ob wir den Basaltgeist aufwecken können? Ich glaube, man muss ihn ein bisschen füttern. Na, wer traut sich?“ Papa hielt ihnen ein 10-Cent-Stück hin. Lilly nahm sofort beide Hände hinter den Rücken. Auf keinen Fall würde sie einen Geist aufwecken!

Nikolas hingegen war neugierig. „Basaltgeist“ klang irgendwie spannend. Die verschiedenen Arten des Gesteins Basalt hatte er sich in der Ausstellung nebenan bereits angeschaut. Allzu gefährlich hatte das nicht ausgesehen. Mutig nahm er also die Münze. Sie folgten den Wegweisern zum Burggeist und gingen schließlich durch die schmale Tür ins dunkle Verlies, wo er wohnte. Als Nikolas das Geld in den Schlitz warf, erklangen auf einmal schaurige Geräusche. Erst hörten sie einen Uhu, dann eine ziemlich laute Katze. Basaltur, der Burggeist, kam mit einer Taschenlampe um die Ecke. Nikolas musste kichern. Ein Geist mit Taschenlampe, wo gab es denn so etwas? Lilly, die schnell nach Papas Hand gegriffen hatte, als sie den dunklen Gang betraten, atmete erleichtert auf. Das Gespenst sah eher aus wie Casper, das kleine Gespenst, das sie aus dem Kinderfernsehen kannte.

Anschließend flitzten Lilly und Nikolas über den Hof und bestaunten die Mauern und Türme der Burg. „Das sieht hier alles so grau aus“, wunderte sich Lilly.

„Kein Wunder“, bemerkte Mama, „es ist ja auch alles aus dem gleichen Stein gemacht.“

„Genau, aus Basalt. Außerdem stehen wir hier auf einem ehemaligen Vulkan.“ Stolz blickte Nikolas in die Runde und freute sich, die anderen mit seinem Wissen verblüffen zu können. „Als die Lava abkühlte, ist der Basalt in diesen fünf- oder sechseckigen Säulen erkaltet. Die habe ich draußen auf dem Weg schon gesehen. Einen Brunnen gibt es hier auch, über 80 Meter ist er tief.“

„Das stimmt.“ Papa nickte und zeigte in die Richtung, in der sich der Brunnen befand. „Und es ist außerdem der tiefste Basaltbrunnen der Welt!“ Natürlich wollten sie alle einen Blick hineinwerfen. Na ja, Mama lieber nicht, die hatte nämlich ein bisschen Höhenangst. „Fallt mir da bloß nicht rein!“, warnte sie ihre übermütigen Kinder.



„Ach Mama, das geht doch gar nicht. Der ist doch gut gesichert.“ Nikolas verdrehte die Augen und grinste Mama an. Die drohte ihm spielerisch mit dem Zeigefinger.

„Können wir mal in diesen Turm dort gehen?“ Lilly hatte genug von dem tiefen, dunklen Loch und war über den Burghof zu einem dicken runden Turm gegangen. Ein schmalerer, vier-eckiger Turm war wie daran geklebt.

„Das ist der Johannisturm“, erklärte Mama, „aber er wird im Volksmund der Coselturm genannt.“ Dann erzählte sie den Kindern von der Gräfin Cosel, einer berühmten Gefangenen auf der Burg Stolpen. „August der Starke verliebte sich in die schöne Anna Constantia. Dass sie verheiratet war, störte ihn nicht besonders. Er holte sie trotzdem nach Dresden in sein



Residenzschloss und lebte einige Jahre mit ihr zusammen. Später wollte er sie allerdings wieder loswerden. Die Arme musste 49 Jahre ihres Lebens als Gefangene in dieser Burg verbringen.“

„Boah, die ist aber alt geworden!“ Nikolas stand rechnend vor den Lebensdaten der Gräfin. „85 Jahre! Ich dachte immer, die Leute sind früher schon viel jünger gestorben.“

„Stimmt, das ist wirklich ungewöhnlich für die damalige Zeit. Wahrscheinlich wollte sie einfach nicht sterben, damit niemand das Unrecht, das ihr angetan wurde, jemals vergisst. Noch heute soll sie durch die Burg geistern“, sagte Papa mit unheimlicher Stimme. „Aber jetzt lasst uns mal hochgehen und uns genauer anschauen, wie die Gräfin so gelebt hat.“

Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen und liefen schnell die engen Treppen hinauf, um die Wohnräume der Gräfin anzusehen. „Hier hätte ich es auch ein paar Jahre aushalten können“, bemerkte Lilly und schaute die schönen Holzmöbel und vor allem den hübschen Ofen mit der blau-weißen Malerei an. „Bloß gefangen zu sein, das fände ich doof.“

Mama blieb lieber im Burghof in der Sonne sitzen. Die Kinder steckten ihre Köpfe oben aus den Turmfenstern und winkten ihr zu.

„Na, seid ihr dem Geist der Gräfin begegnet?“, neckte Mama sie, als alle wieder unten angekommen waren. Lilly und Nikolas sahen sich an und schüttelten die Köpfe. Nikolas glaubte nicht an Geister, aber Lilly warf sicherheitshalber einen Blick über

ihre Schulter. Nein, kein Geist zu sehen. Erleichtert hüpfte sie hinter ihrem Bruder her, um sich auch noch den Schösserturm mit seiner halbrunden Haube zumindest von außen genauer anzusehen.

„So ein richtiges Badezimmer gab es bei der Gräfin oben übrigens nicht“, erzählte Lilly etwas später ihrer Mutter. „Ich hätte hier also auch ungewaschen und mit ungeputzten Zähnen keine Probleme gekriegt. Die haben das früher auch nicht so eng gesehen.“ Mama seufzte tief und sagte nichts weiter dazu.

Da es für Oktober ein ungewöhnlich warmer Tag war, spendierte Papa ihnen ein Eis im hinteren Teil der Burg, wo sich die Cafeteria befand. Der anschließende Abstieg hinunter in den Ort ging viel leichter als der Aufstieg. Fröhlich kam die Familie unten an.





Die Autorin

Juliane Jacobsen, Jahrgang 1975, lebt mit ihrer Großfamilie in der Nähe von Berlin. Die Publizistin und Erziehungswissenschaftlerin arbeitet als freie Autorin und Elementare Musikpädagogin. Bereits in der Schule verfasste sie erste Geschichten und Gedichte. In den vergangenen Jahren hat sie mehrere Kinderbücher veröffentlicht. Ihre Leidenschaft ist es, Kindern die Welt näher zu bringen und sie für das Leben und das Lesen zu begeistern.



Die Illustratorin

Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt Sabrina Pohle auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg.



Nachts mit einer Taschenlampe durch eine Burg geistern – das haben sich Lilly und Nikolas schon immer gewünscht. Doch in den Ferien in Dresden und der Sächsischen Schweiz gehen noch viel mehr Träume in Erfüllung. Die Geschwister folgen nicht nur den Spuren von Aschenbrödel sowie zahlreichen echten Prinzessinnen und Fürsten, sondern lernen auch eine der schönsten Landschaften Deutschlands kennen. Sie erobern steile Berge, besuchen einen Wasserfall mit „Klospülung“, tauchen ein in die Welt der Indianer und bezwingen ein Labyrinth. Aber können sie auch den sagemumwobenen Schatz des Lilienstein finden, an dem schon so viele vor ihnen gescheitert sind?

ISBN 978-3-942428-70-5 13,99 € (D)



www.biber-butzemann.de